



Abend -

Zeitung.

249.

Sonnabend, am 17. October 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Ed. Winkler (Ed. Hett.)

Schule und Kirche in den vereinten Staaten Nordamerikas.

In den vereinten Staaten, besonders in Neu-York, wo ich mir mein Hüttchen erbaut habe, findet man selten, daß sich eine Colonie früher schon bildet und nun absichtlich auf irgend einen bestimmten Punkt mit den nöthigen Mitteln richtet, um dort ein Dorf anzulegen.

Fast immer ist es der Eigenthümer einer großen Strecke Landes, der, wenn er es einzeln zum Kauf bringen will, sich auf seinem Besitztume diejenige Stelle auswählt, die er für den guten Erfolg seiner Speculation als die passendste erkennt, um auf ihr das Dorf anlegen zu lassen, das dem ganzen Bezirke (Township) Leben, Bewegung und selbst oft den Namen geben soll.

Fast immer bestimmt er eben so zur Anlegung dieses Dorfes eine engl. Meile in's Gevierte (square-mile), die er gewöhnlich auf seine Kosten ausroden läßt und nun darauf die Straßen der neuen künftigen Stadt regelmäßig zieht, die dann mit Stangen angedeutet und wieder rechtwinkelig von andern Straßen durchschnitten werden, welche sogleich ihre Namen erhalten, die fast überall dieselben sind. Nun wird jede Straße in gleiche Vierecke vertheilt und in kleine Loose, welche man Stadtloose nennt, unterschieden, wobei ich bemerkt habe, daß die Bodenfläche in allen

Dörfern und Städten der vereinten Staaten stets dieselbe ist.

Aber kein Gesetz schreibt nun vor, oder könnte auch nun vorschreiben, welche Häuser zuerst aufgeführt werden sollen. Fast immer baut der Eigenthümer in der Eile ein einstweiliges Gebäude auf, in dem er sein Verkaufsbureau (Office) aufschlägt. Ueber der Thüre liest man mit großen Buchstaben Land Office, und innen hängt ein großer, langer Anschlag, den man schon vorher hundertmal Gelegenheit gehabt hat, in allen Gasthäusern auf der Straße zu lesen, worin die Fruchtbarkeit der zum Verkauf ausgebotenen Landereien, die Schönheit des Holzwuchses für Zimmerholz, die Leichtigkeit der Abfuhr, die Nähe der Flüsse, Kanäle u. s. w. gerühmt wird.

Das erste Haus ist dann immer, nicht etwa eine Kirche, nicht einmal eine Schule, sondern — man kann's nicht läugnen — ein Gasthaus, dessen elegantes Zeichen, das mit einer Art von Luxus gemalt ist, auf einer großen Stange davor aufgehängt und, wie das Haus selbst, gegen den Regen durch wiederholten Anstrich mit Bleiweiß geschützt ist.

Das zweite Haus ist nun auch wieder keine Schule, die natürlich noch leer stehen würde, noch eine Kirche, in die ja Niemand käme, da noch Niemand da, sondern der Store, das Waarenhaus, eine Art von Magazin, wo man Alles findet, was der Anbauer für sich und Weib und Kind braucht. Da sieht man Pflüge aller Gestalt, unter denen sich der von Jeffers

son ausgezeichnet, große, in den nächsten Gegenden gegossene Kessel für die Potasche, andere für den Ahornzucker, alles gegossenes Eisenwerk, was zu Sägemaschinen gehört, die das Wasser in Bewegung setzen soll, Sägen und anderes Zimmermanns- und Tischlerwerkzeug von trefflicher Form und köstlicher Arbeit und doch dabei sehr billig; Baumwollenwaaren, Lücher, blaue Fayence von Liverpool, die man auf der Tafel des reichsten Schiffherrn in Neu-York und der einfachsten des Landmannes in seinem Log-house findet, Teppiche, die allgemein eingeführt sind, französische Seidenzeuge, Bänder aus St. Etienne, Strohhüte (Leghorn), Gebets- und Schulbücher, Papiere, Zucker, Taback von dreierlei Art u. s. w. Ueber einer Thüre des Waarenhauses steht auch mit ellenlangen Buchstaben die Anzeige des unvermeidlichen Bar-room, der von einem Ende der vereinten Staaten zum andern, auf allen Straßen, in jeder Richtung, wenigstens von Meile zu Meile den Reisenden Kornbranntwein (Whiskey), Citronen, Zwieback, manchmal Bier, und im Norden Bier von Spruce (Tannzapfenbier), das aber besser gebraut seyn könnte, anzeigt.

Wenn nun mit Erfolg gekrönte neue Urbarmachungen Andere herbeigeführt haben, wenn zehn bis zwölf Log-houses (Wohnungen aus unbehauenen Baumstämmen) und zwei oder drei Frame-houses (Häuser von Zimmerwerk) sich zerstreut auf jenem Mile-square, oder dem urbar gemachten angrenzenden Boden erheben, beschäftigen sich die Einwohner mit Begründung einer Schule.

Jetzt kommt die Versammlung der Colonisten im Gasthause zusammen, berathet sich mit merkwürdiger Ruhe und Regelmäßigkeit, und in weniger als einer Stunde ist Ort und Stelle bezeichnet, die Dimensionen sind bestimmt, der oder die Unternehmer besprochen, der Preis festgesetzt und die Fonds angewiesen. Hier kommt nun freilich auch das Gesetz der Berathung zu statten. Man faßt nämlich ein Verzeichniß ab, in das jeder dort wohnende Eigenthümer gebracht und nach dem Werthe seiner Besizung geschätzt wird, und der Einnehmer wird mit hinreichender Vollmacht versehen, um die Zahlung einzutreiben.

So mußte ich, als ich kaum noch in meinem Walde angelangt war und noch nicht einmal dort wohnen konnte, schon hintereinander mehre Auflagen bezahlen, die aus meinem nicht eben vollen Beutel auf meinen Antheil an der Zahlung für die Schule 100 Dollars zogen.

Der Staat hatte zugleich aber auch die Hälfte zu den Kosten der ersten Einrichtung beigetragen.

Einige Wochen darauf sah ich aldann in unserm entstehenden Dorfe einen sehr gutgebildeten jungen Mann ankommen, der außerordentlich schön schrieb, so viel von der Trigonometrie verstand, um das Feldmessen zu besorgen, mit einem Anfluge von französischem eine leidliche Musikkenntniß verband und recht gute Aufsätze abfassen konnte. Das war unser Schul-lehrer.

Einige Monate später beschäftigte unsere Colonisten, deren Zahl sich indessen vermehrt hatte, ein anderes Project, und dieß machte mir sehr viel Sorge! Ich hörte nämlich oberflächlich von einer neuen Zusammenberufung sprechen, um eine Kirche (Meeting) zu bauen, welche unsere Canadier, die Alles französisiren, in mitaine (Pelzhandschuh) übersetzten.

In meinem Schreck, indem ich eine Kirche mit einer Schule verglich, und so die Kosten im Verhältniß steigerte, hätte ich fast einen Fieberanfall bekommen, wenn ich den Beitrag berechnete, den man unstreitig dazu mir, einem guten Katholiken, abfordern würde, der nun einen Cultus theuer unterstützen mußte, der meinem Glauben ganz entgegen war.

Ich hatte keine Einladung erhalten, glaubte also ein Opfer der Sache der Andern geworden zu seyn, und beklagte mich, daß man mich sonach besteuert habe, ohne mich vorher zu hören.

Man hat Sie nicht eingeladen, — erregnete mir der Schullehrer — weil unser Cultus nicht der Ihrige ist, und wenn Sie selbst Presbyterianer wären, so wie ich, wären Sie auch nicht besteuert worden, sondern man würde bloß einen freiwilligen Beitrag von Ihnen angenommen haben. Denn wenn es sich von einem Meeting, Kirche, Tempel, oder jedem andern Gebäude, das zu Ausübung der Religionsgebräuche irgend eines Cultus bestimmt ist, handelt, so erlaubt das Gesetz dem einen Theile der Bevölkerung durchaus kein Recht über den andern. Sie sind bei Gründung der Schule mittaxirt worden, weil Unterrichtertheilung eine Schuld für Alle ist, der sich Niemand entziehen kann, aber so wie bei uns derjenige, der einen Priester haben will, ihn bezahlt, so kann auch der, welcher einen Tempel bauen will, seinen Nachbar nicht zwingen, zu diesem guten Werke mit beizutragen.

Das Dorf, in welchem ich seit 14 Jahren wohne, und dessen erstes Haus vor 18 Jahren gebauet ward, das aber jetzt deren mehr als 80 zählt, hat noch die

heut' keine Kirche. Das Project, eine zu erbauen, das mir so viele Noth verursachte, hatte keinen Erfolg, weil die Fonds nicht zusammenkamen. Dessen unerachtet wird der Gottesdienst regelmäßig durch einen, auch öfterer mehre Geistliche, die nicht selten nur allzu zudringlich sind, gehalten. Die Zusammenkünfte haben aber in einem Privathause, bald in der Schule, bald — und das am häufigsten — in einem Gasthause statt, weil man, trotz der 80 Häuser, es noch nicht bis zu einer Kirche gebracht hat.

Das Gesetz zwingt allerdings die Minderzahl der Einwohner einer Comun, sich dem Wunsche der Majorität zu unterwerfen, wenn es den Bau einer Schule betrifft. Lutheraner, Calvinist, Quäker, Anabaptist, Katholik, Unitarier, Alle müssen, den Gesetzen gemäß, zu Verbreitung der Aufklärung beitragen.

Aber das Volk in den vereinten Staaten, das religiöseste Volk auf der Welt, wie man wohl mit vollem Rechte behaupten kann, ist zu aufgeklärt und zu ächt religiös, um den Bekenner irgend eines Cultus dazu zu zwingen, daß er zum Baue eines Gebäudes beitrage, das für die Feierlichkeiten irgend eines Glaubensbekenntnisses, selbst dessen bestimmt ist, dem er angehört, um wie viel weniger also, wenn jenes Gebäude der Feier von Mysterien geweiht seyn soll, welche sein Gewissen nicht gut heißen kann.

Der vormalige Staatsrath Rea l.

Aus meinem Tagebuche.

Eines Morgens war ich mit meinem Schicksale höchst unzufrieden; vermehrte äußere Beschränkung hatte mir Kopf und Herz verstümmt. Selbst meine Lieblingsbeschäftigungen verloren ihren Reiz; ich versank in ein dumpfes Hinbrüten; die Mittagstunde schneckte langsam herbei.

Ich trat zum offenen Fenster. Mir gegenüber sagte ein Tagelöhner mit seinem Weibe ein Fuder Holz. Die Sonnenglut war auf dieser Seite so drückend, daß sie sich nicht oft genug den Schweiß abtrocknen konnten; gleichwohl schienen sie aus Sparsamkeit mit ihrem Trunke nur den Mund etwas anzuseuchten. Neben ihnen lag in einem Korbwägelchen ihr noch nicht entwöhntes Kind. Die Mutter reichte ihm ein paarmal, da es unruhig zu werden anfing, wie im Fluge, die Brust. Plötzlich stimmte es aber, vermuthlich der Hitze wegen, das heftigste Geschrei an. So lange konnte sich die Mutter nicht abmüßigen, daß sie

es tragend zu beschwichtigen suchte. Da brach der Vater von einem Gartenzanne ein recht vollblättriges Büschelchen ab und fügte dasselbe dem Kinde in die Hand. Das war ein gutes Besänftigungsmittel. Augenblicklich verstümmte der kleine Schreihals und spielte in sinniger Stille nachher beständig damit. Die Eltern warfen oft einen Seitenblick nach ihm hin und sahen sich mit dem heitersten Lächeln an. Es kam mir vor, als ob die saure Arbeit sie jetzt minder angriff, als ob sie den herabtropfenden Schweiß kaum merkten.

Diese Scene söhnte mich allmählig mit meinem Schicksale wieder aus. Ich brachte den übrigen Theil des Tages ganz leidlich zu, und entschlummerte mit dem Vorsatze: Neufere, auch noch so einengende Beschränkung mir stets zur innern Erweiterung dienen zu lassen.

R.

E i n f ä l l e.

Ein Kaffeehaus ist der Zusammenfluß der Neuigkeitkrämer und Müßiggänger. Es ist eine Art von Arche Noah, wo sich alle Arten von Geschöpfen befinden; man schwätzt hier, ohne etwas zu sagen; man streitet sich, ohne sich zu verstehen; man beurtheilt die Verwaltung des Staats, ohne einen Begriff davon zu haben; man verleumdet ohne Haß, und wenn man fortgeht, ist man eben so klug als man beim Eintreten war.

Verleumdung ist eine Waffe, die entweder mit Gewandtheit oder mit Ungeschick geführt wird. Es ist eine Anschuldigung, die von Mund zu Mund geht, und endlich erhält sie eine solche Festigkeit wie ein Diamant, sie verwandelt sich gleichsam in einen Hammer, um die Wahrheit, das Verdienst und die Tugend zu zermalmen. Man kann zwar von Wunden die man dadurch erhalten hat, geheilt werden, aber die Narben bleiben zurück. Es ist der sicherste und listigste Meuchelmord.

Die Kritik ist zuweilen das Resultat einer genauen, scharfsinnigen Prüfung; oft aber auch das Werk der Bosheit und des Neides, oder der Schmeichelei und der Affenliebe. Sie wird oft die Geißel des Genies.

R. M ü c h l e r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Eine hiesige Gärtnerfrau gebar vier lebende Mädchen; mag ihr die gütige Vorsicht auch nur dazu vierfache Frucht auf ihren Gemüesfeldern bescheren, sonst möchte der gerühmte Ehesegen ihr statt Freuden Beschwern bringen.

Die vielfachen Hinrichtungen unserer Zeit scheinen doch auf die böse menschliche Natur den gewünschten Eindruck nicht zu machen. Kaum verläuft ein Monat ohne eine Gräueltbat, die dem Criminal-Richter zu thun gibt. Zu Springe, etwa zwei Meilen von hier, erstach ein Schlachter seinen Hauswirth mit dem Schlachtmesser auf eine kannibalische Weise, nachdem er zuvor auch den Sohn desselben schwer verwundet hatte. Das Motiv der That war vorbedachte, blutdürstige Rache, eines Processes wegen, in welchem der Richter dem Wirth das Recht zusprechen mußte. Der Mörder hatte, von der Gerichtstube kommend, laut erklärt: „Gebt Ihr mir kein Recht, werde ich mir's nehmen, und ihn schon ordentlich rixen!“ — den später ihm begegnenden Cantor außerdem lachend gefragt: „Ob er auch den Arme Sünder Psalm gut zu singen verstände und ihm denselben schön vorsingen würde?“ — Was werden die ärztlichen Psychologen unserer Zeit, die so gar menschenfreundlich alle Mörder, Mordbrenner, Trunksüchtige und andere Sceletaten für bemitleidenswürdige und der Zurechnung zu enthebende Geistesranke erklären möchten, zu solch einem Falle sprechen?

Mancherlei andere Unglücksfälle erregten die Theilnahme des Publikums; mehre Arbeiter, Zimmerasfellen und Maurer verloren das Leben durch einen Sturz von neuen Gebäuden, da das nasse Wetter ihren gefährlichen Arbeiten auf dem glatten Balkenwerk der Gipfel und Zinnen noch gefährlicher machte; ein Soldat wurde am Thor von einem flüchtigen Gaule erschlagen, dem er mit vorgehaltenem Bajonett den Eindrang wehren wollte. Trunkene Gefellen erschlugen barbarisch mit aufgegriffenen Kieselsteinen einen Gartenmann, der bei einem Tanzgelage mit ihnen in eine Kauferei gerathen war. Vorzüglich setzte aber die Erscheinung eines Wunder-Doctors das Volk in eine tragi komische Bewegung und lieferte den Beweis, daß, trotz aller musterhaften Schulen, trotz der Anstrengungen der lichtvollsten Prediger, trotz der Legion guter Volksbücher, die große Masse nur ein Sinnenleben lebt und sich ganz verständig aufführt, so lange ihr die Gelegenht fehlt, ihre Thorheit von der Kette und aus dem dunkeln Käfig zu lassen. Es meldete sich nämlich bei der Polizei ein Mechanicus und Operateur Namens Lott, aus Halberstadt gebürtig, und bekam die Erlaubniß, einige Zeit den Schaulustigen seine Künste als Glasspinner, wie auch die gewöhnlichen Experimente mit der Elektrisir-Maschine, den Pulverthurm, das Gewitter, und den Puppentanz vorzumachen. Er wohnte im Gasthose zur Stadt Petersburg vor dem Steinhore, und nach wenigen Tagen erregte der Zulauf, welchen sein Theatrum

hatte, Jedermanns Aufmerksamkeit; die Pforte seines Hauses wurde förmlich von schwarzen Haufen der Bürger und Bauern belagert, und sogar Equipagen subren vor und hielten Stunden lang geduldig auf dem Plage. Bald entdeckte sich die Lockspeise, welche der Trügende zur Feimruhe gebraucht. An den Straßenecken prangte freilich seine Ankündigung, wie die Polizei ihm dieselbe erlaubt; jedoch in die Häuser hatte er Einladetzettel ganz andern Inhalts verstreuen lassen und solche auch in die Hände der zum Markte kommenden Bauern zu bringen gewußt. Auf diesen Karten empfahl er sich und seine Maschine allen Leidenden als untrügliches Arcanum und Wundermittel, versprach damit die schnellste Hülfe in Augenkrankheiten, Graar, Fistelgeschwüren, Taubseyn, Lähmung, Sicht, Kopfweh, Zahnschmerz, Fieber u. s. w. „Auch ertheilt dieselbe in Frauenzimmer-Krankheiten Hülfe, wenn dieselbe zu wenig oder gar keinen Ausbruch gewinnt. Wer nun sein Vertrauen zu Gott und mir hat, der komme.“ So schloß sein Propletreiben, und that besonders in die em letztern Passus die Gefährlichkeit seiner Hülfeleistungen für Leichtgläubige und Frivole kund. Die Polizei-Behörde schritt sogleich kräftig ein, verbot ihm die Werkstätte, und da er diesem Verbote nicht gehorsam war, ein Examen des Stadt-Physicus dazu die Ueberzeugung gab, daß er selbst ein geistesarmer, höchst unwissender Mensch sey, so ward er arretirt und zur Transportation in seine Heimat bestimmt. Aber wie erstaunte der Polizeibeamte, als zur selbigen Stunde ein grauser Tumult sich vor seinem Bureau erhob und dieses selbst sich wie durch Zauber in ein Lazareth verwandelte. Dukende von Krüppeln, Lahmen und Blinden umringten jammernnd, wehklagend, heulend, trozig fordernd seinen Actentisch, ein allgemeiner mifftönender Chor forderte seinen Retter, seinen von Gott geschickten Befreier, seinen wunderthätigen Arzt zurück, und erst nach langer Zeit gelang es dem fast Betäubten, das Wort zu gewinnen, denn Jeder wollte zum Preise des Gefangenen seine langjährigen Leiden und seine schnelle, wundersame Besserung erzählen. Der Polizeiherr sah sich genöthigt, eine förmliche Oratio pro rosiris zu halten, und er mußte dieß mit Umsicht und Klugheit aethan haben, denn der jammervolle Haufe hinkte betrübt, doch beruhigt nach Hause. Die Geschichte ging damit jedoch nicht zu Ende, denn Mittags gesellte sich vor dem mysteriösen Hause draußen eine neue Cohorte Gläubiger zusammen, theilte sich in zwei Manipeln und bestürmte mit Geschrei um Hülfe und mit dringendem Bittworten die Wohnungen des Herrn Polizeiministers und des Herrn Landdrosten. Wie vorauszusehen, half auch dieses Manoeuvre zu nichts; der Herr Lott mußte, gleich seinem biblischen Namensgenossen, wandern mit der hilfreichen Ehehälfte und seiner Schlagmaschine; doch ist sein jungensfertiges Gemahl nicht zur Salzsaule geworden, ja man spricht, das edle Paar triebe sich noch in der Nähe herum und ihre Anbeter zögen ihnen heimlich nach; ja es erhob sich das Gerücht, Hr. Lott habe die Erlaubniß zur Fortsetzung seiner Kuren erhalten, jedoch mit der bösen Bedingniß, nur unter der spezielsten Aufsicht eines Arztes, wozu sich wohl Keiner dieser geachteten Männer hergeben möchte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ehrenbezeugung.

Se. Königl. Majestät von Preußen haben den K. Sächs. Kapellmeister Reiffiger für Ueberreichung der Oper: Libella, mit einem kostbaren Brillant-Ringe zu begnadigen und diesen mit einem höchst eigenhändig unterzeichneten schmeichelhaften Cabinetschreiben zu begleiten geruht.